

Der Gigant kehrt zurück

Döbeler Riesenstiefel steht nach 53 Jahren wieder zu Hause



Der entscheidende Moment: Als der Riesenstiefel umgekippt wird, hoffen alle, dass er keinen Schaden nimmt. Fotos (8): W. Sens



Am Portalkran wird der verpackte Stiefel hinunter in den Burghof gelassen.

Leisnig/Döbelen. Wer gestern früh auf den Umzug des Döbeler Riesenstiefels wartete, musste sehr viel Zeit mitbringen. Vor Beginn der Arbeiten standen schon zahlreiche Leisniger im Hof der Burg Mildestein, um dem Ereignis beizuwohnen. Doch erst am Nachmittag ging der Gigant auf die Reise nach Döbelen.

8.10 Uhr, es regnet. „Wir werden den Stiefel trotzdem herausholen“, sagt Michael Stoll. Er ist der Dresdner Niederlassungsleiter der Spedition Hasenkamp, die sich auf Kunsttransporte spezialisiert und unter anderem beim Umzug des Grünen Gewölbes mitgewirkt hat. Das Wetter spielt für Stoll absolut keine Rolle, denn der Riesenstiefel lässt sich verpacken. Doch er bangt in anderer Hinsicht, dass alles gutgeht.

„Wir werden den Stiefel legen müssen, wenn wir ihn aus dem Herrenhaus der Burg herausbringen wollen. Und wir wissen nicht, wie das Leder dann reagiert“, erklärt er die möglichen Risiken des Tages. „Zum Abschluss wird es schwierig, den Stiefel durch das enge Treppenhaus in die zweite Etage des Döbeler Rathauses zu tragen.“

Im Vorfeld war eine Fensteröffnung des Herrenhauses der Burg Mildestein vergrößert worden. Vor einem eigens errichteten Gerüst bauen die Spediteure nun ihren Portalkran auf – eine langwierige Sache. An ihm wird die Palette, die maßgerecht für den Stiefel angefertigt wurde, außen am Gebäude empor gehievt. Doch das Gerüst steht nicht direkt vor dem Loch in der Wand, so dass die Palette nicht durch die Öffnung passt. Teile des Gerüsts müssen entfernt werden, um Platz zu schaffen.

Burgchef Peter Knierriem beobachtet das Geschehen, wie er sagt, mit einem weinenden und einem lachenden Auge. „Der Stiefel war ein Alleinstellungsmerkmal für unsere Burg und wird uns feh-

len. Zum Anderen freut es mich, dass damit die ganze Nervosität um ihn ihr Ende findet.“

Der Streit begann in den 1990er Jahren. Döbelen wollte den Stiefel aus Leisnig zurück. „Ein Gericht stellte daraufhin fest, dass er dem Freistaat Sachsen gehört“, erläutert Knierriem. „In der Folge vereinbarte der damalige Finanzminister Georg Milbradt in einem Vergleich mit der Stadt Döbelen die Rückgabe. Die Burg durfte ihn aber bis spätestens 2012 nutzen.“ Weil sie aber jetzt das Herrenhaus sanieren möchte, sei es bautechnisch günstiger, den Stiefel bereits im Vorfeld abzugeben.

10.55 Uhr. Die Palette kann endlich von außen in den Stiefelraum geschoben werden. Nachdem Sporen und Schnalle entfernt sind, wird der Riesenstiefel auf sie hinauf geschoben. Das muss vorsichtig geschehen, denn er ist betagt. 1925 war das damals 3,70

Meter hohe Meisterstück aus Anlass des 600-jährigen Jubiläums der Schuhmacherinnung Döbelen hergestellt worden. Oft ging der Stiefel in der Folge auf Reisen. „Es waren unter anderem Leisniger Schuhmachermeister, die ihn 1957 vom Döbeler Bauhof zum neu gegründeten Kreismuseum auf Burg Mildestein brachten und dort aufarbeiteten“, blickt Rolf Neidhardt zurück. „Damals ließ sich der Stiefel noch für den Transport falten. Doch das geht heute nicht mehr, weil das Leder zu brüchig geworden ist.“

Der spannendste Moment. 12.07 Uhr wird der Stiefel mitsamt der Palette umgekippt. Wird er halten? Die Restauratorin Beate Rieß, die den Umzug begleitet: „Wenn der Stiefel liegt, wirken ganz andere Kräfte als bisher auf ihn.“ Sie rechnet damit, dass das Innenleben aus Holzlatten und Holzwolke entfernt und durch flexibleres Material ersetzt werden muss, um dem Schuhwerk für den Transport den optimalen Innendruck zu verleihen, damit der Stiefel nicht in sich zusammenfällt. Doch das erweist sich

als unnötig. Überraschenderweise verfügt der Stiefel über eine stabile Stahlkonstruktion. „Mit Hilfe dieses Gerüsts kann er später vielleicht sogar einmal wieder auf seine Originalgröße gestreckt werden, denn er ist im Laufe der Zeit etwas in sich zusammengerutscht“, erklärt die Restauratorin.

Pünktlich hört es auf zu regnen. Die Uhr zeigt 12.50 Uhr, als der Stiefel sein jahrzehntelanges Domizil verlassen hat und im Freien auf dem Gerüst liegt. 23 Minuten später schwebt er Millimeter um Millimeter die 5,25 Meter hinab zum Burghof. Dort wird er auf einen Multi-car gelegt und hinaus zum Burglehn gebracht, wo Lastwagen warten.

„Wir sind froh, dass er jetzt in seine Heimstätte gebracht wird“, erklärt der Leisniger Bürgermeister Tobias Goth. „Es freut mich für Döbelen, dass man ihn nun dort begrüßen kann.“ Ein großes Dankeschön will er aber noch loswerden, und zwar an die Leisniger Schuhmacherfamilie Berthold, die ihn über Jahrzehnte hinweg pflegte. Und Renate Simon, die Vorsitzende des Leisniger Geschichts- und Heimatvereins, hält fest: „Wir wünschen den Döbelerinnen alles Gute. Sie sollten aber nie vergessen, dass es ohne die Leisniger den Stiefel gar nicht mehr geben würde.“

13.48 Uhr liegt er in einem der beiden Lastwagen der Spedition, die vor dem Stiefelmuseum halten, in dem sich das größere Pendant befindet, das Rolf Neidhardt und Gerhard Berthold 1996 gebaut hatten. Der Döbeler Oberbürgermeister Hans-Joachim

Egerer zeigt auf den Leisniger Riesenstiefel und sagt scherzhaft zu den Spediteuren: „Den anderen könnt ihr doch gleich mitnehmen, ihr seid doch mit zwei Wagen da.“

Natürlich ein

Scherz. Offiziell spricht Egerer seinen Dank an die Burg und die Stadt Leisnig aus. An Knierriem und Goth übergibt er Stiefelorden und Urkunden, mit denen er die Gastfreundschaft, die dem Stiefel in Leisnig gewährt wurde, honoriert.

Bevor alle Technik abgebaut ist und sich die Fahrzeuge in Gang setzen, vergehen zwei Stunden. In Döbelen warten derweil genauso viele Schaulustige wie am Vormittag in Leisnig. 16.05 Uhr trifft die herbeigesehnte Ladung ein. Nun ist Muskelkraft gefragt. Männer des Döbeler Bauhofes helfen, die 200 Kilogramm schwere Last in die Vorhalle zu tragen. Dort wird der Stiefel ausgepackt und von der Palette gelöst. Barbara Plonka kann es kaum fassen. „Als Kind habe ich ihn schon hier im Erdgeschoss des Rathauses gesehen. Das war in den 40er Jahren“, sagt sie. „Es ist wunderschön, dass er endlich wiederkommt. Der lange Kampf hat sich gelohnt.“

Alles geht fix. Innerhalb von zwei Minuten wird der Riese hinauf in den zweiten Stock ans hintere Ende des Flures getragen. 16.31 Uhr steht er da, wo er vorerst seinen Platz haben soll. Applaus der Schaulustigen. „Ich bin so glücklich“, gesteht Gabriele Tober-Pokorni, die Justiziarin der Stadt, die 1995 begann, sich beim Freistaat um die Herausgabe des Stiefels zu bemühen. Als Museumsgut sei der Koloss jedoch nicht anerkannt worden, bedauert sie. Deshalb solle nun versucht werden, den Döbeler Riesenstiefel über Spenden und Haushaltsmittel zu restaurieren. „Wir wollen ihn in einer Klimatrube präsentieren, die eine Temperatur zwischen minus und plus 17 Grad sowie eine geringe Luftfeuchtigkeit gewährleistet“, erklärt die Justiziarin. Schließlich solle der Stiefel den Döbelerinnen noch sehr lange erhalten bleiben.

Frank Pfeifer

Mehr Fotos im Internet unter www.doebeler-allgemeine.de



Peter Knierriem (l.) spendiert allen Gästen Stiefelbrötchen aus Anlass des 600-jährigen Jubiläums der Schuhmacherinnung Döbelen hergestellt worden. Oft ging der Stiefel in der Folge auf Reisen. Foto: F. Pfeifer



Vorsicht vor den spitzen Zacken! Der Schauspieler Norbert Hein unterhält die Gäste, indem er, als Schuhmacher verkleidet, die Teile des Stiefels auf humorvolle Weise putzt.



Am Flurende des zweiten Stockes findet der Stiefel seinen vorläufigen Standort im Rathaus.



Mit vereinter Manneskraft wird der Gigant die Stufen des Döbeler Rathauses hinaufgetragen.



Egerer (rechts) übergibt Dankesurkunden.



Zahlreiche Schaulustige und Rathausmitarbeiter erwarten in Döbelen die Ankunft ihres geliebten Stiefels.



Vor dem Leisniger Stiefelmuseum wird der Riese in den Lastwagen geschoben. Insgesamt kostet der Umzug laut Spedition rund 5000 Euro.